

wird. Noch einmal betont Leroux, Gottes Hauptwerk an uns sei nicht, uns vor dem Leiden zu bewahren, sondern uns dem Bild Christi in Kreuz und Auferstehung anzugleichen. Dabei nimmt uns Gott in Zucht bzw. in eine Schule, die lebenslang auch Schmerzen bereitet, die aber nicht nur Gott, sondern auch den Menschen viel ernster nimmt, als das dort möglich ist, wo die Trauer zum psychologischen Prozeß und zur „Anpassungsleistung“ des Menschen degradiert wird. So steht am Ende wieder das in der Taufe verankerte soteriologische Grundmotiv. Weil uns die Sünde vergeben ist, sind wir als Christen mitten im Tod von Leben umgeben. Der schwere Tod wird zur heilsamen Gottesgabe, da er die größte Gelegenheit ist, den Sieg Christi in seinem Kreuz und seiner Auferstehung zu verkünden.

Wer nun bedauert, daß dieses Buch bislang nur in englischer Sprache vorliegt, sei damit getröstet, daß der Verfasser die analysierten Lutherschriften breit in den Fußnoten zitiert. Auch große Bereiche der Sekundärliteratur stammen aus dem deutschsprachigen Raum³.

Nicht zuletzt macht Leroux Mut, beim Seelsorger Luther in die Schule zu gehen. Die meisten behandelten Schriften sind recht kurz, sie sollten zur Pflichtlektüre nicht nur der Pastoren gehören. Die seelsorgliche Kompetenz der Kirche ließe sich so steigern, aber auch die Sprachfähigkeit, mit der das Evangelium Jesu Christi in der sogenannten Postmoderne verkündet wird. Das Buch von Leroux lehrt den Leser staunen darüber, daß Gott die in der Reformation wiederentdeckten Wahrheiten einfach nicht untergehen läßt. Während „protestantische“ Theologen auf breiter Front und angeblich um des Menschen willen die Theologie durch Psychologie ersetzt haben, hat hier ein Kommunikations-theoretiker den Reichtum reformatorischer Theologie für unsere Zeit ans Licht geholt. Die Wege des Herrn sind unerforschlich.

Armin Wenz

John Lennox, Hat die Wissenschaft Gott begraben? Eine kritische Analyse moderner Denkvorsetzungen, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 2007, ISBN 978-3-417-24358-1, 144 S., 9,90 €.

Im Rahmen einer Vorlesungsreihe zum Thema „Glaube, Vernunft und Wissenschaft“ an der Universität Oxford hat Lennox die Argumente der modernen Naturwissenschaften in der Auseinandersetzung zwischen atheistischer und theistischer Deutung des Universums dargelegt. Schwerpunktmäßig geht es in den für dieses Buch überarbeiteten Vorträgen um die Thematik Schöpfung und/oder Evolution. Daß sich beides nicht widersprechen muß – oder in un-

3 Leider nur scheint Leroux das für die Trauer um Kinder wichtige Buch von Eckhard *Struckmeier* nicht zu kennen: *Vom Glauben der Kinder im Mutter-Leibe. Eine historisch-anthropologische Untersuchung frühneuzeitlicher lutherischer Seelsorge und Frömmigkeit im Zusammenhang mit der Geburt*, (Kontexte 31), Frankfurt 2000.

versöhnlichem Gegensatz zueinander stehen kann – liegt an den unterschiedlichen Vorstellungen, für die der Begriff Evolution gebraucht wird. Lennox zählt fünf davon auf. Der Mathematikprofessor deckt die weltanschaulichen Voraussetzungen auf, die sich hinter vielen als wissenschaftlich deklarierten Aussagen verbergen und klärt Begrifflichkeiten in der wissenschaftlichen Diskussion. Wenige, gedanklich gut nachvollziehbare Beispielrechnungen lassen den Laien überrascht staunen. Der fragt sich, ob die allein dem Naturalismus huldigenden Wissenschaftler nicht ins Grübeln kommen müßten angesichts der Verständlichkeit des Universums und der darin zu beobachtenden „Feinabstimmung“ – so wie es Einstein in Staunen versetzte: „Das Unverständlichste am Universum ist, daß es verständlich ist.“ Lennox nennt es das anthropische Prinzip, wenn wissenschaftliche Daten darauf schließen lassen, daß das Weltall eine solche Struktur hat, die die Existenz von Beobachtern erlaubt, welche seine Gesetzmäßigkeiten erfassen können, es letztlich also wohl für den Menschen geplant und geschaffen wurde.

Aufgrund der erst in den letzten Jahrzehnten erkannten extremen Komplexität des genetischen Codes in lebenden Zellen weist er auf die Information als fundamentale Größe hin und erinnert von dieser Erkenntnis her an die biblischen Aussagen, daß Gottes Wort und seine Schöpferkraft Ursprung allen Seins ist.

Das stellenweise geradezu spannend geschriebene Buch gipfelt in der Aussage: „Entweder verdankt die menschliche Intelligenz ihre Entstehung letztlich geist- und zweckloser Materie, oder es gibt einen Schöpfer. Es ist seltsam, daß einige Menschen behaupten, ihre Intelligenz führe sie dahin, die erste der zweiten Möglichkeit vorzuziehen.“

Siegfried Zülsdorf

Hans-Christian Diedrich, „Wohin sollen wir gehen...“, Der Weg der Christen durch die sowjetische Religionsverfolgung. Eine russische Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts in ökumenischer Perspektive, Martin-Luther-Verlag, Erlangen 2007, ISBN 978-3-87513-160-4, 572 S., kartoniert, 35,00 €.

Der in den LUTHERISCHEN BEITRÄGEN schon mehrfach mit Rezensionen bedachte Autor¹ mit 2004 erfolgter Habilitation im Fach Kirchengeschichte (Ostkirchenkunde) in Greifswald legt hier wiederum ein Buch vor, an dem wir nicht vorbeigehen sollten. Die inzwischen für das Thema fast un-

1 LUTHERISCHE BEITRÄGE, 7.Jg.2002, S.68 (Das Gute behaltet) und Jg.12, 2007, S.211 („Auf dem Weg zur Glaubenseinheit...“). Nach Fertigstellung dieser Rezension wurde bekannt, daß der Autor am 13. Mai 2008 in Berlin nach kurzer schwerer Krankheit verstorben sei (LUTHERISCHER DIENST Heft 3/2008 S.14).